

Leseprobe aus dem „Blickpunkt Galizien“

Jahrgang 3, Mai/ Juni 2020

Die Städtepartnerschaft Gudensberg und Schtschyrez: kommunale Entwicklungspolitik

Dr. Eberhardt Kettlitz, Koordinator für kommunale Entwicklungspolitik der Stadt Gudensberg

Im Jahr 2010 schloss die nordhessische Kleinstadt Gudensberg eine Städtepartnerschaft mit der Stadt Jelcz-Laskowice bei Breslau, die bereits mit der ukrainischen Stadt verschwistert war. Dadurch entwickelte sich im Laufe der Zeit auch ein immer enger werdender Kontakt nach Schtschyrez, der 2016 schließlich als offizielle Städtepartnerschaft formalisiert wurde.

Schtschyrez/ Щирець im Rayon Pustomyty im Oblast Lviv liegt ca. 30 km südlich von Lemberg. Im Zuge der Dezentralisierungsreform entstand 2017 eine Amalgamierte Territorialgemeinde aus der Kernstadt und 16 Dörfern mit gut 11.500 Einwohner*innen auf 113 km² Fläche. In Gudensberg leben knapp 10.000 Einwohner in den sieben Stadtteilen; die Fläche ist aber mit 46 km² wesentlich kleiner. Der Ort Schtschyrez wurde erstmals zu Beginn des 12. Jahrhunderts erwähnt und gehörte ab dem späten 18. Jahrhundert zum österreichischen Galizien. Damals gründeten auch deutsche Auswanderer die jetzt zur Gemarkung gehörenden Dörfer Rosenberg, Einsiedel/ Одиноке und Falkenstein/ Соколівка und bewohnten sie bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Zwischen den Weltkriegen gehörte Schtschyrez zu Polen und bis 1991 zur Sowjetunion. Heute gibt es in Schtschyrez Schulen und Kindergärten, eine Musikschule, Kirchen, Geschäfte, Restaurants, ein Krankenhaus, das Bürgerhaus, Dorfgemeinschaftshäuser und einige Wirtschaftsunternehmen, darunter die bedeutende Glasbläserei „Start“. Die Stadt profitiert von ihrer Nähe zu Lemberg und den guten Eisenbahn- und Busverbindungen dorthin.

Schon beim ersten Besuch 2012 zeigte man den deutschen Gästen den Friedhof der ehemaligen deutschen Kolonie Rosenberg. Er war mit Bäumen und Sträuchern völlig zugewachsen, ganz im Kontrast zum direkt benachbarten und gut gepflegten ukrainischen Friedhof. Gemeinsam mit den polnischen Kollegen aus Jelcz-Laskowice entwickelte man ein Konzept zur Pflege des deutschen Friedhofs. 2014 sollte eine internationale Jugendbegegnung eine gärtnerischen Grundpflege und die denkmalsgerechte Dokumentation der Grabstätten vornehmen. Die Besetzung der Krim und der Krieg in der Ostukraine führten jedoch zur Absage des Jugendprojekts. Im Jahr 2019 trafen sich dann aber jeweils 10 Jugendliche aus den drei Partnerstädten und säuberten die meisten Grabsteine, pflegten den inzwischen zurückgeschnittenen Bewuchs und enthüllten einen Gedenkstein. Dieser erinnert an das einstige friedliche Zusammenleben der deutschen und ukrainischen, aber auch polnischen Einwohner*innen in Rosenberg und Schtschyrez. An der bewegenden Einweihungsfeier nahmen auch Nachfahren der ehemaligen Kolonisten und Mitglieder des Hilfskomitees der Galiziendeutschen teil. Am Seminartag der Projektwoche berichtete auch eine Jugendliche mit polnischen Wurzeln über das kulturelle Leben der etwa einhundertköpfigen polnischstämmigen Bevölkerung in Schtschyrez. Sie werden auch von der Stadt Jelcz-Laskowice unterstützt, so z. B. bei der Sanierung ihrer Kirche.

Jugendbegegnung 2019

Jugendliche aus drei Nationen arbeiten auf dem früheren deutschen ev. Friedhof in Rosenberg





Dokumentation einer Grabinschrift auf dem Friedhof Rosenberg.

Fotos: Elsa Mand, 2019

Die Jugendbegegnungen finden seit 2016 wechselweise in der Ukraine und in Deutschland statt. Sie thematisieren die europäische Geschichte, Gegenwart und Zukunft sowie die unterschiedlichen Kulturen. Erstmals nahmen 2019 in Schtschyrez auch Jugendliche aus Jelcz-Laskowice teil. Das hatte Symbolcharakter: Anstelle des Jugendprojekts 2014 hatten nämlich die Bürgermeister der drei Städte mit Verwaltungsmitarbeiter*innen die ersten Pflegemaßnahmen auf dem Friedhof Rosenberg durchgeführt. Damals spendeten die Stadt Gudensberg die Motorgeräte und die Stadt Jelcz-Laskowice die Einzäunung des Friedhofs.

Im gleichen Jahr konnte die Stadt Gudensberg auch eine große Möbel- und Gerätespende nach Schtschyrez vermitteln. Das Erholungswerk von Post, Postbank und Telekom baute seine Einrichtung in Braunlage im Harz um und vergab die sich in sehr gutem Zustand befindliche Ausstattung (Möbel, Küchenzeilen, Elektrogeräte) als Spende zur Abholung. Mitarbeitende der Stadtverwaltung, des Bauhofs und der Freiwilligen Feuerwehren Gudensbergs bauten die Möbel ab, verpackten sie und beluden die LKWs. In den Kindergärten, den Schulen und im Krankenhaus in Schtschyrez wurden die Möbel und Ausstattungsgegenstände dringend gebraucht. Der ukrainische Staat konnte die Kommunen damals nur sehr unzureichend ihren Aufgaben gemäß finanziell ausstatten. Das hat sich durch die Reformen, u. a. der Dezentralisierung, seit 2014 bereits deutlich gebessert. Eine weitere größere Spende wurde von zwei lokalen Banken und einem regionalen EDV-Unternehmen getätigt. Die sozialen Einrichtungen und die Verwaltung in Schtschyrez wurden mit Computertechnik und Zubehör (Drucker, Kopierer) ausgestattet. Alle Geräte waren gebraucht; wurden aber vor dem Versand technisch überprüft und gewartet. Sie sind bis heute im Einsatz und erleichtern die Verwaltungsarbeiten in Schtschyrez, was letztlich den Bürgerinnen und Bürgern zugutekommt.

Der Demokratisierungsprozess in der Ukraine wurde und wird auch von der Bundesregierung unterstützt. Dazu legte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung verschiedene Förderprogramme auf, die die Städte Gudensberg und Schtschyrez nutzen. Diese Förderinstrumente beinhalten stets drei Komponenten: die Finanzierung eines konkreten Projekts und damit inhaltlich verbunden einen Wissenstransfer sowie die Bewusstseinsbildung für eine nachhaltige kommunale Entwicklung. Unter Nachhaltigkeit wird dabei ein lokales Handeln im Sinne der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen verstanden. Die Partnerstädte stellen sich so ihrer Verantwortung gegenüber der Umwelt, einer globalen sozialen Gerechtigkeit und Chancengleichheit und gegenüber den nächsten Generationen.

Mit dem ersten Programmtyp, dem „Schnellstarterpaket Ukraine“, wurden die Themen kommunaler Bauhof, Strukturen und Arbeitsweise der Stadtverwaltung und Freiwillige Feuerwehr bearbeitet. Außerdem vermaß und kartographierte ein ukrainisches Vermessungsbüro als Grundlage eines strategischen Stadtentwicklungskonzepts die gesamte Gemeindefläche. Als weiteren Baustein der kommunalen Daseinsvorsorge stellte ein ukrainisches Ingenieurbüro die Generalplanung für eine

zentrale Trinkwasserversorgung und eine zentrale Abwasserentsorgung mit Kläranlage und Klärschlammverwertung auf. In Schtschyrez verpflegen sich die Einwohner und die Unternehmen vornehmlich durch eigene Brunnen mit Trink- und Brauchwasser. Die Entsorgung des Abwassers erfolgt in zum Teil marode Sammelgruben, und die Kläranlage des Kreises entspricht in keiner Weise modernen hygienischen und umweltgerechten Standards. Deshalb wird momentan mit einem anderen Förderprogramm des BMZ namens „Nakopa“ ein erster Bauabschnitt der Abwasserkanalisation realisiert. An ihn werden ein Kindergarten, die größte Schule und weitere kommunale Einrichtungen sowie vor allem eine Mehrfamilienhaussiedlung mit maroden und hygienisch gefährlichen Sammelgruben angeschlossen. Das kann aber nur ein erster Schritt sein. Das strategische Ziel ist eine kommunale Kläranlage nach modernem Standard mit dem ökologisch und wirtschaftlich besonders nachhaltigen Verfahren der Klärschlammvererdung. Das ist eine biologische Umwandlung des Endprodukts der Abwasserklärung in ein verwertbares Substrat. Der Gudensberger Abwasserverband betreibt eine solche Anlage und gibt das Substrat als Dünger an die Landwirtschaft ab. Eine solche Klärschlammvererdung wäre ein Pilotprojekt in der Ukraine und hätte Beispielcharakter für die ukrainischen Kommunen. Ein zweiter, kleinerer Bestandteil des Nakopa-Projekts war der Einbau eines Sanitärtrakts in das Rathaus in Schtschyrez, was es bisher nicht gab. Eine Toilette wurde barrierefrei gebaut und die Anlage im Erdgeschoss ist für die Allgemeinheit geöffnet, weil sich dem Rathaus benachbart die zentrale Bushaltestelle befindet.

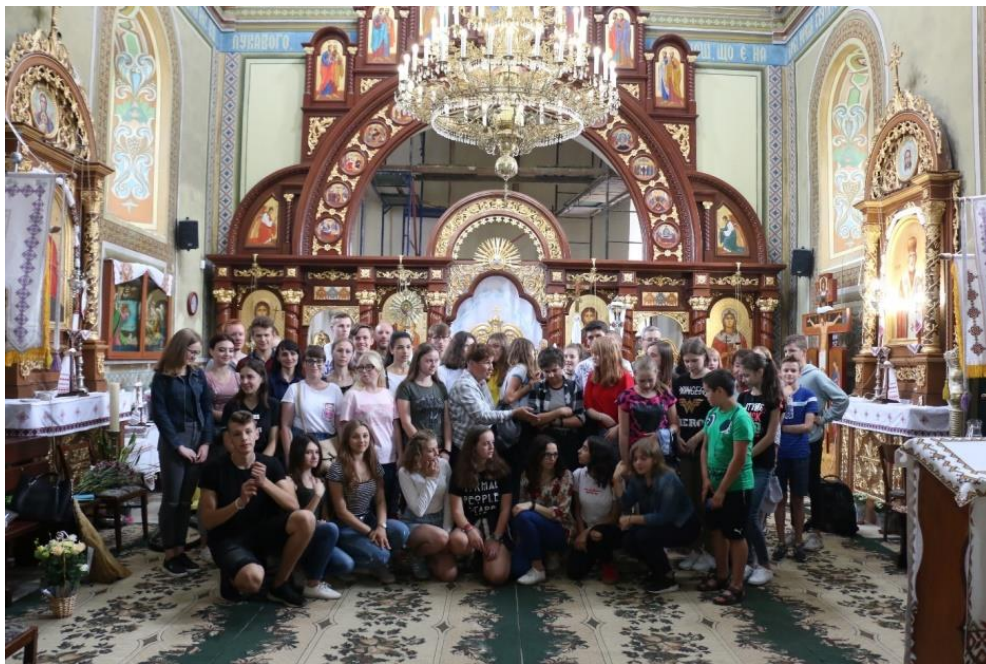
Das kommunale Engagement in der Ukraine wurde mehrfach gewürdigt. So wurde die Stadt Gudensberg für den „Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2019“ in der Kategorie „Kommunale Partnerschaften“ in die Top 3 nominiert. Aufgrund ihrer Entwicklungspartnerschaft mit Schtschyrez gewann sie zudem den Wettbewerb „Erfolgreich vernetzt in Europa 2018“ in der Größenklasse 1 des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat.

Selbstverständlich spielen auch die „klassischen“ Themen einer Städtepartnerschaft eine große Rolle in Gudensberg. Eines der wichtigsten Ziele ist die Beteiligung weiter Kreise der Bevölkerung. Menschen sollen sich und damit auch andere, europäische Kulturen mit Unterschieden, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten kennenlernen. Dabei sind Musik, Tanz und Sport sehr gute „Türöffner“, weil es ihrer nicht besonders vieler Worte bedarf. Bisher kam es zu zahlreichen Treffen, gemeinsamen Proben und Konzerten, Trainings und Wettkämpfen von Chören, Sportvereinen und Musikkapellen. So waren z. B. das Folkloreensemble Homin und die Kapelle Fajni Musyky aus Schtschyrez und der Frauenchor aus Jelcz-Laskowice schon oft zu Gast in Gudensberg. Stets wollen die Musiker*innen auch im Altenzentrum Eben-Ezer auftreten, um den älteren Menschen dort eine Freude zu bereiten. Auch Gudensberger Chöre und Kapellen traten bei Festen in den beiden Partnerstädten auf.

Von Anfang an waren auch die Freiwilligen Feuerwehren beteiligt. In der Ukraine hat der freiwillige kommunale Brandschutz keine Tradition. Deshalb ist dessen notwendiger Aufbau sowohl personell als auch materiell schwierig. Die Feuerwehren aus Jelcz-Laskowice und Gudensberg unterstützen deshalb den Aufbau der Freiwilligen Feuerwehr Schtschyrez mit Fahrzeugen, Übungen, Geräten, Schutz- und Einsatzkleidung und ihrem Wissen. Leider gibt es in der Schtschyrezer Truppe durch die Arbeitsmigration aus der Ukraine eine gewisse Fluktuation, was den Aufbau einer einsatzfähigen Einsatzgruppe zusätzlich erschwert. Nichtsdestotrotz hat die Schtschyrezer Feuerwehr bereits erfolgreiche Einsätze absolviert und u. a. einen Torfbrand gelöscht. Momentan wird eine engere Kooperation mit der Berufsfeuerwehr in der Kreisstadt angestrebt.

Aus der Bürgergesellschaft heraus hat sich der Gudensberger Partnerschaftsverein gebildet. Er möchte die kommunalen Aktivitäten unterstützen und neue Initiativen entwickeln. 2019 hat er z. B. eine öffentliche Fahrt für Gudensberger Bürger*innen zum Erntedankfest in Jelcz-Laskowice organisiert und zum Teil auch finanziert. Die Vereinsmitglieder betrieben auch einen eigenen Stand auf dem Fest und boten Kostproben nordhessischer Spezialitäten, vor allem die berühmte Ahle Wurst, an. Zum Weihnachtsmarkt in Gudensberg verkaufen sie in jedem Jahr Borschtsch-Suppe nach ukrainischem Rezept und Glühwein. Mit den Erlösen werden Projekte der Städtepartnerschaften, wie die Jugendbegegnungen, unterstützt.

Die Corona-Pandemie beeinträchtigt natürlich die für 2020 geplanten Begegnungen und Projekte. Es bleibt zu hoffen, dass die Feier zum zehnjährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft Gudensberg – Jelcz-Laskowice, selbstverständlich zu Dritt, stattfinden kann. Dazu hat der deutsche Generalkonsul in Breslau zum Tag der Deutschen Einheit zu einem Empfang eingeladen. Am Folgetag soll eine gemeinsame Tagung aller drei Stadtparlamente in Jelcz-Laskowice stattfinden. Das Thema ist der polnische Bürgerhaushalt, ein modernes Instrument der direkten Bürgerbeteiligung an der Stadtentwicklung. In Jelcz-Laskowice wird es seit drei Jahren erfolgreich angewandt und mit den jährlichen Mitteln aus dem Bürgerhaushalt haben die Bürger*innen interessante Projekte verwirklicht. Die Stadtverordneten aus Gudensberg und Schtschyrez wollen dieses Instrument kennenlernen. So ist die gelebte Städtepartnerschaft auf vielen Ebenen ein Geben und Nehmen und ein kleiner Beitrag zur Völkerverständigung, zum Frieden und zur weiteren Entwicklung eines geeinten Europas.



Jugendbegegnung 2019:

in der Kapelle der Geburtskirche der Heiligen Jungfrau in Schtschyrez. Foto: Elisa Mand.



Folkloreensemble Homin auf der Obernburg in Gudensberg. Foto: Stadt Gudensberg.